

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 29

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

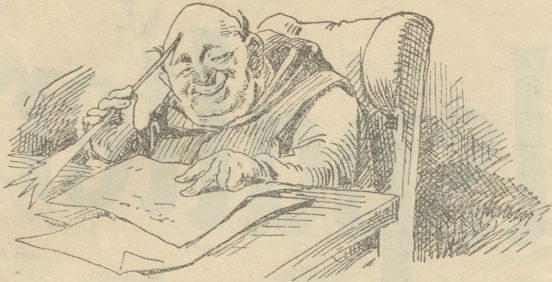
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruother!

Opſchon der gröſchte reſſermierdte Pſarrer unzeru klainſchten Kaplon nicht den Schuhrriemen, *carrigiam raleamenti solvere dignus esset*, auflöſt, ſo haſ mich vom Ziribieter Pſarrer in Knonau doch gefreit, daß ehr am Schiſenſäſcht dajelſt einen Bohrbohnenkrantz herausgepfäſſert hot. Daburch iſt Knonau ganz kanoniſch gewordten und wir ſolltenz in unzer *jus canonicum* aufnehma. Ich *pro mea paucitate* bin nur ein Kapenzainer, aber ich habe auch einen Karrenbeiner, wanz beſſert! Ich pleide auch nicht *retour*.

Wir laſſen unz die Neitralität nicht rauben, wir geben nicht lugg und laſſen unz nicht biegen, *declinare*, und ich halte ehs mit der alten Gehrnußregel ſon Zumpt:

Was man nicht definiren kann,

Das ſieht man für ein Neutrum an,

womit ich ſerpbleibe tein treuer

Stanispediculus.

Länder-Theilung.

Eine Phantafie von Prof. Gugl-Pſtaltung.

Wiſmarck: „Meine Herren! Verzeihen Sie, daß ich Sie in Ihrer Nachmittagsruhe geſtört habe, und namentlich einer ſolchen Kleinigkeit wegen. Aber die Sache beläftigt mich zu lange, man muß endlich einmal ein Ende machen. Es handelt ſich nämlich um — um — wie heißt doch das — iſt mir nun der Name des kleinen Ländchens entſchlüpft —“

Criſpi: „San Marino — Neuß ä. L. — Montenegro —“

Wiſmarck: „Nein, nein . . .“

Kalnocky: „Lippe-Deimold — Lichtenſtein — Schweiz —“

Wiſmarck: „Nichtig, die Schweiz. Was meinen Sie, meine Herren, wollen wir drei unſ das Ländchen theilen?“

Criſpi: „Ja, aber das Völkerecht —“

Wiſmarck: „Völkerecht? Ich bitte Sie, bei ſo kleinen Ländchen kann das große Völkerecht doch keine Anwendung finden.“

Kalnocky: „Die Schweiz würde ſich aber ſchlecht theilen laſſen, der Berge wegen. Man kann die Gebirge doch nicht mit einem Meſſer in drei Theile ſchneiden —“

Wiſmarck: „Paſ, man kann ja vor der Theilung die Berge abtragen laſſen. Bedenken Sie, bei einem ſo winzigen Ländchen —“

Kalnocky: „Nun gut, meinerwegen. Unſer Reich iſt ſchon ſo zuſammengeſtickt, daß noch ein Flied mehr Nichts ſchadet.“

Criſpi: „Wenn einmal getheilt werden ſoll, ſind wir auch dabei.“

Wiſmarck: „Hier iſt die Karte von der Schweiz. Nicht wahr, ein rechter Klipputſaht? Ich begreife mich ſelbſt nicht, daß ich mich mit ſo kleinen Dingen befaſſe. Nun paſſen Sie auf, meine Herren, hier, wo ich den Strich ziehe, bis dahin möchte ich die Grenze des deutſchen Reiches verlängert wiſſen.“

Kalnocky: „Ah, Sie ſind zu beſcheiden, nehmen Sie doch noch ein kleines Stückchen.“

Wiſmarck: „Nein, ich muß danken — ich danke wirklich — ich habe ganz genug.“

Criſpi: „Aber, lieber Fürſt, Sie haben ja ſo gut wie gar Nichts genommen, davon können Sie unmöglich ſatt ſein.“

Wiſmarck: „Nun, wenn Sie mich ſo nöthigen, dann nehme ich noch dieſe Stückchen hier, Zürich inklufive.“

Kalnocky: „Ah bitte, aber den Zürcherſee überlaſſen Sie unſ — den habe ich der Prinzefſin Cuſebia verſprochen — ſie möchte ſich gerne darauf herumrubern laſſen —“

Wiſmarck: „Mit Vergnügen, lieber Kalnocky.“

Criſpi: „Ich möchte nur den Kanton Teſſin haben, und dann noch einige hohe Berge zur Vervollſtändigung der italieniſchen Alpen, darf ich mir auſſuchen?“

Weiße: „Bitte, bitte!“

Kalnocky: „Nun nehme ich das Uebrige und dann ſind wir fertig. Iſt das aber glatt gegangen!“

Wiſmarck: „Pardon, wir haben noch etwas vergeſſen. Das muß nachgeholt werden, ſonſt könnte es Verdruß abſehen!“

Weiße: „Nein, nein, das wollen wir nicht, ſprechen Sie!“

Wiſmarck: „Ich meine Frankreich!“

Weiße: „Frankreich, ſehr gut! Natürlich muß das Etwas haben.“

Criſpi: „Ich ſchlage vor, ihm die Weſchſchweiz zu geben.“

Kalnocky: „Einverſtanden, mit dem Jura als Grenze. Es liegen zwar herwärts auch noch einige wenige franzöſiſche Ortſchaften, aber die ſprechen ein Patois, das ſich vom Zürcher- oder Thurgauerdialekt nicht unterſcheiden läßt, namentlich für Franzoſen nicht, alſo können wir dieſelbe gut ſelber behalten, wenn wir ſagen, ſie thurgäuern.“

Wiſmarck: „Nun, ſo wäre alſo die Sache in ſchönſter Ordnung. Meine Herren! Ich denke, wir gewährleiſten den Frieden noch weiter, jedenfalls ſoweit bis die Theilungspläne über Belgien und da unten an der Donau gemacht ſind. Ich denke, das wird nicht mehr ſehr lange anſtehen, ſofern Väterchen ſeine Anſprüche etwas moderirt. Adieu, meine Herren!“

Criſpi: „Schönen Dank, Meiſter! Das war ein Meiſterſtück.“

Kalnocky: „Ein Meiſterſtück, ja, denn ich habe wenigstens Nichts verloren dabei. Aber wiſſen Sie das Ding da — — —“

Criſpi: „Ja, ja, wiſſen Sie, ich weiß ſchon!“

Wiſmarck (für ſich): „Paß kommen ihrer Andere d'ran!“

Politische Distichen.

Hät' wohl Jahn es geträumt, dem Vater der männlichen Turnkunſt,
Daß er im Beugen des Rumpfs ſklaviſches Kriechen dozirt?

* * *

Während ſich Jobber erkühnen, zu reden als neueſte Großmacht,
Weißt man mit Pulver und Blei ſchaffende Völker zur Ruh.

* * *

Alles entſpricht der Natur, das Große und Kleine und Kleinſte;
Unnatürlich allein nennen das Kleinliche wir.

* * *

Ueber den Hannibal ſpricht philoſoſiſch beſeelt der Profeſſor;
Doch zu zerlegen ein Huhn iſt der Gelehrte zu dumm.

* * *

Daß Theologen verhandeln die Schweiz im Kathedergebüdel,
Wundert Verſtändige nicht, iſt's doch Levitengebrauch.

* * *

Können die Schweizer dafür, daß trübe und ſtinkend die Spree fließt?
Nein, doch aus Nachbargelübte ſollten wir trüben den Rhein.

* * *

Chemals wurden als Helden bezeichnet die ſchwarzen Hufaren;
Neueſtes Hufarengelübte ſudelt nur Tintengelübte.

* * *

Wahrheitsliebendes Volk, die Herren Juristen der Krone,
Zeigen im Titel ſchon an, wo ſie vermuthen das Recht.

* * *

Alle Völker der Welt, ſie ſuchen nur Haber und Händel;
Glückliches Judentum, das ſich mit Handel begnügt!

Die vollkommenen Frauenrechte.

In Paris iſt ſoeben der „Kongreß zur Proklamirung der Frauenrechte“ auseinandergegangen. Er hat 30 öſt Rechte aufgeſtellt, welche den Frauen noch eingeräumt werden müſſen. Wir erlauben unſ noch einige andere ungmängliche Forderungen hinzuzufügen:

13. Jede Frau hat das Recht, eine Badereife zu machen, ohne abhängig zu ſein (bei Unverheiratheten) von der Zuſtimmung der Eltern, (bei Verheiratheten) von der des Mannes.

14. Jede unverheirathete Frau darf ſich nach Belieben einen Mann auswählen, der ſie bei Todesſtrafe heirathen muß.

15. Jede Frau darf den Beruf einer Ballbame ergreifen. Auch ſtehen den Frauen alle anderen Vergnügungsberufe offen.

16. Jede Frau darf zwölf Mal täglich in den Spiegel ſehen.

17. Jede Frau darf ihrem Manne die Putzmacher-Rechnung täglich vorlegen, ohne befürchten zu müſſen, daß der Mann die Bezahlung verweigert.